

Deutsche Zeitung für São Paulo

St. Pastor Theodor Kalle RIO CLARO

Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badur 64—64A — Caixa do Correio 5
Telegraph-Adresse: «Zeitung»-Sao Paulo — Telephon Nr. 4575

Tageblatt

Abonnementspreis: Pro Jahr 20000 für das Inland, 30000 für das Ausland
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

Rio de Janeiro: — Geschäftsstelle Rua de Alfandega 90 — Caixa do Correio 802
Telephon: Norte 2112.

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Gesetzt mit Setzmaschinen »Typograph« — Gedruckt auf Augsburgischer Schnellpresse

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W.78, Neue Winterfeldstr 3a

N. 226 XVIII. Jahrg.

Dienstag, den 15. September 1914

XVIII. Jahrg., N. 226

Kriegsbericht aus der Donaumonarchie (Korrespondenz.)

Wien, 11. Aug. 1914.

Die Ursachen des großen Völkerkrieges, der über Europa hereingebrochen ist, sind weltbekannt, daß es sich erübrigt, darüber noch Worte zu verlieren. Der Donaumonarchie und dem verbündeten Deutschland ist das Ringen auf Leben und Tod von einer Welt von Feinden aufgedrungen worden. Beide Reiche kämpfen um ihre Existenz sowohl wie um ihre alte Kultur. Die Hilfe Tragödie von Sarajewo heischte Sühne und Oesterreich-Ungarn sah sich genötigt, gegen das Mordvolk von Serbien, das seine Integrität bedrohte, das Schwert zu ziehen. Wahrlich lange genug hat unser Kaiser geögert, als seiner vornehm kühlen Zurückhaltung herauszutreten. Er war sich seiner großen Verantwortung seinen Völkern und der Welt gegenüber voll und ganz bewußt, aber schließlich mußte auch seine so oft auf die härteste Probe gestellte Geduld nachlassen. Er konnte sich der Intrigen, welche die geschworenen Feinde des österreichisch-ungarischen Staates ohne Unterlaß spannen, nicht mehr erwehren und die Monarchie mußte endlich losschlagen, wenn sie sich nicht zermalmen lassen wollte. Treu zum Dreibund stehend, hat sie den Frieden gewahrt, solange es sich nur mit ihrer Ehre und ihrer Machtstellung vertrat, aber es hat alles seine Grenzen, auch die Langmut und die Friedensliebe, welche unsere Regierung ein volles halbes Jahrhundert unablässig beständig hat.

Man macht sich dort schwerlich einen richtigen Begriff davon, welche Begeisterung, welche spontane Opferfreudigkeit und Opferwilligkeit die Kriegserklärung an Serbien in allen Teilen des Doppelreiches auslöste. Die unter der habsburgischen Krone vereinigten Völker standen auf wie ein Mann. Mit einem Male war aller Nationalitätsdualismus verstummt. Deutsche, Slaven und Magyaren eilten zu den Fahnen und alle, alle kamen, die der Kaiser zu den Waffen rief. Es gibt auch in Oesterreich-Ungarn, wie in Deutschland keine Parteien mehr. Die Völker sind einig wie sie es noch nie waren. Der Wille zum Sieg beherrscht Arm und Reich, Jung und Alt und ein felsenfestes Vertrauen gibt sich in allen Gesellschaftsschichten kund. Sicherlich sind Sie unterrichtet über die großartigen patriotischen Ovationen, welche in Wien stattfanden. Diese Ovationen erreichten ihren Höhepunkt, als Deutschland sich entschlossen auf die Seite seines Verbündeten stellte und dem Zaren die den Krieg erklärte. Wer da etwa noch im Zweifel war, ob die slavischen Völker freudig mitmachen würden im Kampfe gegen die slavische Vornacht, wurde gründlich eines Besseren belehrt. Nachdem auch Oesterreich-Ungarn am 5. d. Rußland den Krieg erklärte, landeten in Prag am 6. und 8. vom erhebenden patriotischen Geiste getragene Kundgebungen der Bevölkerung beider Landessprachen statt. Das „Prager Tagblatt“ berichtet über die Kundgebung vom 6. in einem Leitartikel u. a.:

„Es ist zum ersten Male seit Jahrhunderten, daß sich beide Nationen dieses Landes verbündet hielten, daß Deutsche und Tschechen, von einem Gelanken Beseelt, sich gänzlich nahekamen, daß tschechische und deutsche Rufe zu einem Akkord sich fanden und in beiden Sprachen das Lied unseres Reiches erklang. Mit Völkern ist wie mit den einzelnen. Die Instinkte und Gefühle liegen versteckt und überwuchert von Gedanken, Plänen und Erwägungen, die uns Erziehung und Gewöhnung gegeben. Dann aber kommt eine Stunde, da alles Auserzogene von uns abfällt und das rein menschliche Gefühl sich siegreich Bahn bricht. Eine solche historische Stunde erlebten alle, die heute Abend mit der Menge durch die Straßen zogen und von dem reinen Enthusiasmus sich tragen ließen. Zwei Nationalitäten waren es, die den Jubel der Menge entfalteten: Die Nachricht von der Offensive unserer Truppen in Galizien und die Meldung, daß deutsche Truppen den wichtigen Wallenplatz der Belgier, die Festung Lüttich, genommen haben. Der Aufbruch der Freunde, der spontane Jubel, der losbrach und die Menge durch die Stadt trieb, rief alle Schranken nieder. So zeigen, daß die Herzen der Masse unseren Fahnen gehören, daß auch der Begriff des Staates tiefer ist als alle Unterscheidungen, daß die Kraft des Selbstbewußtseins ein Pathos gewahren kann, das dieser Stunde wahrhaft würdig ist.“

Ist es da ein Wunder, wenn aus dem tausendstimmigen Jubelchor das erste brausende Hoch auf des Deutschen Reiches Treue und Kraft in tschechischer Sprache erklang? Ist es wunderbar, daß die Massen vor das deutsche Konsulat zogen, um in brüderlicher Einmütigkeit dort den Dank zu sagen? Die Welt muß sehen, daß auch Oesterreich unbesiegbar ist, wenn es sich einig weiß, und wenn es einig ist, daß die große Stunde alle einig findet, hat der heutige Tag bewiesen. Die Ovation in den Straßen Prags war ein geschichtliches Ereignis.

Über den erhebenden Verlauf der Manifestation bringt das Blatt folgende Schilderung eines Augenzeugen: Als vor dem Statthaltergebäude die Volkshymne erklang, rief einer, dem allgemeinen Impuls folgend, in deutscher Sprache: „Es lebe die Verbündung zwischen Deutschen und Tschechen!“ Am dem Jubel, der diesen Worten folgte, war wohl zu sehen, wie sehr dieser Ruf aus dem Herzen aller erklungen war, wie gerade dieses Wort der Begeisterung Prags die höchste Würde gab. Von da an erklang es immer wieder: Hoch die Deutschen! Hoch die Verbündeten mit den Tschechen! In allen Häusern öffneten sich die Fenster, von überall erklangen begeisterte Rufe, weihen Tücher. Auf dem Rückweg sprach Prins Wenzel Lokowitz mehrmals vom Radetzky-Monument aus. Erst tschechisch, dann deutsch rief er: Es lebe die Verbündung der österreichischen Nationen! Es lebe Oesterreich! Brausende Hoch- und Slawarufe antworteten ihm.

Au 8. erneuerten sich die Kundgebungen. Kurz vor 8 Uhr hatte sich auf der Grabensstraße ein zahl-

reiches Publikum beider Nationalitäten versammelt, das sich unter Absingung patriotischer Lieder zu einem Zuge formierte, der sich zum deutschen Konsulat bewegte. Vor dem Deutschen Hause brachen die Manifestanten Heilrufe aus. Als der Zug vor dem Gebäud des deutschen Konsulats eintraf, erschien der Vertreter des deutschen Konsuls Hintze am Fenster. Die Manifestanten stimmten die Volkshymne in beiden Landessprachen an, worauf Hofrat Hintze in deutscher und tschechischer Sprache für die Kundgebung dankte. Die angesammelte Menge sang: „Heil Dir im Siegerkranz“. Vom deutschen Konsulat schlug der immer mehr anwachsende Zug unter den Klängen der Volkshymne, das „Kde domov můj“, und unter begeisterten Hoch- und Slawarufen, Kaiser und Kaiser Wilhelm den Weg zum Altstädter Ring ein. Vom Rathausbalkon hielt der Bürgermeister Dr. Gros eine begeisterte, öfter durch stürmische Akklamationen unterbrochene Ansprache. Er schloß mit einem Slawa auf den Kaiser und einem Hurra auf die tapfere Armee. Als die brausenden Hoch- und Slawarufe auf seine Majestät geendet hatten, rief der Bürgermeister in deutscher Sprache: „Es lebe Kaiser Wilhelm!“ Diese Worte riefen begeisterten Widerhall bei der Menge hervor.

Das tschechische Blatt „Hlas Naroda“ führt in einem Leitartikel aus:

„Die Schuld dieses Krieges fällt auf Rußland und Serbien. Beide haben ihm schon längst entworfen und vereinbart und warteten nur auf die Gelegenheit, ihn zu verwirklichen. Der Beweggrund hierzu liegt jedoch im Königsmord. Diese Tat an sich für sich, viel mehr aber noch die Art ihrer Verwirklichung, ihrer Urheber und Mitschuldigen ist furchtbar und von der ganzen zivilisierten Welt verurteilt. Nun sollen Schwert und Blut seine Schuld wegräumen. Vergeblich. Auf serbischer Seite bleibt ein unauslöschliches Odium und auf Rußland fällt die Schande, daß es bestrebt ist, mit seiner Großmacht ein gemeinsames Verbrechen zu ersticken und zu decken. Der durch sie hervorgerufene und geführte Krieg trägt an sich die Spuren der Gewalt. Dieser häßliche Charakter klebt für immer daran. Weil aber die Pläne des Verbrechens auf den Umsturz auch unseres Staates hinielten, geht daraus die Gerechtigkeit unseres Standpunktes hervor, daß wir einen Kampf um unseren Bestand und unsere Existenz führen müssen, also für Ziel, welche für jede Staatsrichtung die hervorragendsten sind. Kommen wir österreichischen Slaven auch nur einen Augenblick in unserem Entschlusse wankend sein? Nie und nimmer. Unser Sein und unsere Lebensexistenz liegen in diesem Staate. Mit ihm sind wir und bleiben wir. In ihm liegt unser Leben und unsere Zukunft. Wir lassen uns nicht betören mit der angeblichen slavischen Propaganda der Serben. Jedem der Anschläge gegen unseren Staat verübt, müssen wir die eiserne Faust zeigen. Das gilt heute in erster Reihe Serbien, keineswegs der Nation als solcher, wie der ritterliche Feldzeugmeister Appel in seinem Aufruf ausführte, sondern in der räuberischen und niederträchtigen Regierung, welche die Bomben auf unseren Thronfolger dirigierte, um die Säulen unseres Staates zu untergraben, jenen Hofschleier der Königsmörder, welche sein Jähren Verrat und Rache gegen Oesterreich schmiedeten. Wir lassen uns auch nicht betrügen von dem russischen Panlawismus. Was für ein Panlawismus ist dies?“

Andere slawische Kundgebungen.

Das Organ der slowakischen Nationalitätenpartei „Narodne Novine“, welches in Turocz-Sezint Marton erscheint, veröffentlicht einen Aufruf, worin gesagt wird, daß die Angehörigen des slowakischen Volksstammes mit patriotischen Eifer dem Aufruf des Allerhöchsten Kriegsherrn gefolgt sind. In dem Aufruf heißt es dann weiter: Unser Standpunkt wird festgelegt durch die Liebe und Treue, welche wir gegen das Allerhöchste Herrscherhaus empfinden. Wir sind stets eingelenkt der zahllosen Wohltaten und Gnadenbezeugungen, welche unser Volk von Allerhöchster Stelle, zumal in kritischen Zeiten, empfangen hat. Uns besetzt ferner das heilige Streben, daß wir unseren teuersten, von den Ahnen vererbten Schatz, unsere slawische Nationalität, bewahren. Dieser Wunsch, unsere Individualität als Nationalität aufrechtzuerhalten, hat uns zu der Überzeugung geführt, daß es so kleinen Volksstämmen, wie wir es sind und wie andere kleinere und größere Volksstämme im Lande es sind, am besten entspricht, wenn wir in einem solchen Staatsgebilde, wie es Ungarn und wie es diese Monarchie ist, leben. Unser Herz, unser Vaterland, unsere tausendjährige Tradition, die Treue gegen die Dynastie, die Liebe zum Vaterlande gebieten uns, daß wir, nicht von den schon von den Vorfahren verkündeten Prinzipien abweichen.“

In Lemberg wurde seitens mehrerer politischer Parteien und Körperschaften ein Zentralnationalkomitee ins Leben gerufen, welches einen Aufruf an die gesamte polnische Gesellschaft erlassen hat, in der es heißt:

„Die großen geschichtlichen Ereignisse, die soeben in Europa ihren Anfang genommen haben, berühren die Existenz der polnischen Nation in ihrem tiefsten Innern. Unser künftiges Geschick ist es, welches sich aus dem Titanenkampfe riesenhafter Mächte herausgestalten wird. Aber eine Nation kann selbst ihrer Zukunft Baumeister sein. Nur Taten fallen ins Gewicht!“

Das erste Gebot der politischen Weisheit lautet: Nicht vergessen, und die Polen vergessen nicht, daß sie in der österreichischen Monarchie eine freie nationale Entwicklung genießen. In dem Augenblick, in welchem die Monarchie in Kriegsgefahr geraten ist, empfand und verstand es jeder polnische Untertan, daß es eine Pflicht der polnischen Ehre ist, alle Opfer an Gut und Blut der Verteidigung des Staates zu widmen, von dem wir in Friedenszeit so viel Gutes erfahren haben.

Aber mehr noch als das, was die Pflicht gegenüber dem Staate von uns erheischt, kann und will unsere

Nation vollführen, in der Zuversicht, daß die nationale Freiheit, deren wir unter dem Zepher der Habsburger teilhaftig geworden sind, nunmehr auch den übrigen polnischen Ländern zukommen wird, die heute noch unter der furchterlichen russischen Bedrückung zu schmachten haben.“

Die in Czernowitz erscheinende „Nowa Bukowyna“ äußert:

„Mitte in der großen Weltgeschichte steht jetzt die ukrainische Nation. Ein Krieg Oesterreichs gegen Rußland! Es ist, als ob die Uhr der Weltgeschichte auf eine Weile innehielte, um zu einem mächtigen Schlag auszuholen. Denn es wird ein Krieg geführt, in welchem sich Kultur und Barbarei mißt. Freiheit und Sklaverei miteinander ringen, ein Krieg zwischen zwei Staatswesen, deren eines uns Heimat, deren zweites der Kerker unserer Nation ist. Der Schutzpatron unseres Volkes, der Archistratage Michael zeichnet uns den Weg vor, der uns zu einer besseren Zukunft führen soll, und ermahnt uns durch den Mund unseres nationalen Genius Taras Schewtschenko, dessen heiliges Andenken in diesem Jahre von unserm Erblande geschändet wurde: „Kämpfet Brüder und ihr werdet Sieger im Gefechte, euch hilft der allmächtige Schützer eurer heiligen Rechte.“ Und Mut und Vertrauen einflößend blickten auf uns die Geister der Kämpfer für die Freiheit der Ukraina herab und beglückwünschten uns zu dem großen Moment, den zu erleben uns gegönnt wurde: auf daß uns beschieden sei, das von der Hand der schändlichen Eabürlichen zerstörte Glück unseres Volkes wieder zu begründen. Im vollsten Bewußtsein unserer Verantwortlichkeit vor der Geschichte lassen wir unsere Söhne, die Blute unseres Volkes, freudig in den Krieg ziehen. Denn: Mit Blut und Eisen wird das Völkerschicksal geklärt!“

So möge denn der schnellst erwartete herrliche Tag der Vergeltung kommen, es möge gestilmt werden das unschuldig vergossene Blut des edlen Sprossen des Habsburger Kaiserhauses, unter dessen Schutzfittichen sich der kleine Splitter unserer Nation glücklich preis, und gestilmt werden die unzähligen der geliebten Ukraine angetanen Unbilden. Denn in wundervoller Harmonie verflochten und eins ist die Sache des Hauses Habsburg, das Staates Oesterreich und der ukrainischen Nation.“

Gold gab ich für Eisen.

Überall in der Monarchie regt sich eine Opferwilligkeit, die blüht an die in den Freiheitskriegen betätigte erinnert. Für das Rote Kreuz sind Sammlungen eingeleitet, die der patriotischen Gesinnung der österreichisch-ungarischen Völker das glänzendste Zeugnis ausstellen. Der Kaiser stiftete für die Zwecke des Roten Kreuzes und die unterstützungsbedürftigen Familien der Einberufenen in Oesterreich eine halbe Million Kronen, welche den genannten beiden Zwecken zu gleichen Teilen zuzuführen ist. Ferner hat der Kaiser für die Zwecke des ungarischen Roten Kreuzes und die unterstützungsbedürftigen Familien der Einberufenen in Ungarn einen Betrag in derselben Höhe unter den gleichen Modalitäten und für unterstützungsbedürftige Familien der Einberufenen Bosniens und der Herzogowina 100.000 Kronen zur Verfügung gestellt. Die Erzherzöge und Erherzoginnen spendeten ebenfalls sehr namhafte Summen. Der Wiener Bankverein gab 200.000 Kronen. Der Herzog von Cumberland stiftete 20.000 Kronen. Das Gesamtergebnis der Sammlungen beläuft sich bereits auf Millionen.

Wahrhaft erhabend ist eine Hilfsaktion, zu welcher eine Wiener Dame die Anregung gab und die in der Niederlegung von Eheringen und sonstigen Schmucksachen auf den Altar des Vaterlandes besteht. Die Aktion wird von der k. k. Gesellschaft vom Oesterreichischen Silbernen Kreuz zur Fürsorge für heimkehrende Reservisten durchgeführt. Gleich am ersten Tage nach Veröffentlichung des diesbezüglichen Aufrufes erschienen im Lokale der Gesellschaft Frauen und Männer aus allen Kreisen — Adelige, Bürger, Offiziere, Geschäftsleute, Arbeiter, ja sogar Dienstboten — und überließen nicht bloß Eheringe, sondern auch Siegelringe, Armbänder, Broschen, Ohrgehänge usw. Es war ein ununterbrochener, ergreifender Zug von Opferwilligen. Es sind bereits über 10.000 Eheringe usw. eingeliefert worden. Die Spender erhalten kostenlos eiserne Ringe mit der Aufschrift: „Gold gab ich für Eisen 1914“. Die Eheringe werden in der Münze eingeschmolzen und andere ähnliche Spenden bestmöglich verwertet. Mit Stolz tragen die Spender die eisernen Ringe, die sich jedenfalls als liebre Andenken an eine große begeisterungsvolle Zeit von Geschlecht zu Geschlecht forterben werden. (Schluß folgt.)

Der Kaffee.

(Von unserem O.-Mitarbeiter.)

Santos, den 12. September 1914.

Man kann sagen, daß für Kaffee kein Markt existiert. Die abgeschlossenen Geschäfte sind Gelegenheitsverkäufe gegen bar. Die Exporteure können nur in geringem Umfange ziehen, und die Banken können fast nichts diskontieren. Die Preise schwanken zwischen 48200 und 48500 (10 Kilo) für gut röstbare und süße Qualitäten zwischen den Typen 4 und 5. Geringwertige und harte Kaffees kommen nicht in Frage. Die Eisenbahnen nehmen nur Kaffeesendungen mit vorausbezahlter Fracht an, was übrigens eine sehr vernünftige Maßregel war, um zu verhindern, daß der Hafen von Santos mit Kaffee überschwemmt würde. Andernfalls wären die Kommissionäre fraglos in Schwierigkeiten geraten, denn sie besitzen keine Mittel, um Fracht, Rollgold, Eisensack usw. zu bezahlen, angesichts der allgemeinen Geschäftsstockung, die uns das Moratorium brachte. Vielleicht ist es vielfach unbemerkt geblieben, daß

etwa 300.000 Sack existieren, deren Konossemente den Banken ausgehändigt wurden, welche die Tratten diskontierten. Dieser Kaffee befindet sich hier und dort, zum großen Teil in stillgelegten oder gekaperten deutschen Schiffen. Wieviele Tratten deutscher Firmen mögen nicht akzeptiert worden sein? Natürlich alle, die durch englische Banken gingen. Das englische Dekret, welches alle Handelsbeziehungen zwischen Engländern und Deutschen verbietet, legt unseren Ausfuhrhandel ungläubliche Hindernisse in den Weg. Fast alle Tratten nahmen den Weg über London, den großen Markt der Pfundstücke; und wir haben erfahren, daß von den vielen Tratten, welche eine unserer Banken diskontierte, eine, übrigens über einen geringen Betrag, von London zurückkam, einzig aus dem Grunde, daß bei der ziehenden Firma auch ein deutscher Reichsangehöriger Teilhaber ist. Die Engländer sind eben intransigent! Ebenso wie in Wissenschaft und Kunst dürfte es auch im internationalen Handel keine Nationalitätsunterschiede geben, denn der Welthandel besteht aus einer Verketzung von Gliedern aller Nationen und muß notwendig nationalitätslos sein.

Im Innern nimmt die Ernte ihren regelmäßigen Fortgang. Der Kolonisi arbeitet, obwohl er keine Bezahlung erhält, weiter, da er Vertrauen hat und zufrieden sein kann. Denn was kann man in einer Zeit, wie der gegenwärtigen, mehr verlangen, als was er hat: Haus, Lebensmittel, Vieh und Geflügel, und Arbeit, die durch den in den Speichern aufgestapelten Kaffee garantiert ist? Er sieht die Haufen armer Fabrikarbeiter, die auf der Suche nach Unterkunft und Lebensunterhalt auf den Pflanzungen erscheinen. Die meisten Kolonisten verfügen über Ersparnisse, die meisten Fabrikarbeiter unserer schwindelhaften Industrien hingegen sind verschuldet. Der Fabrikarbeiter hat in der schnell vorübergezogenen Periode, wo der Kaffee auf 7, 8 und 9 Milreis für 10 Kilo stand und er hohe Löhne bekam, sich Bedürfnisse angewöhnt, die sich schwer aufgeben lassen, während der Kolonist Ersparnisse machte.

Die Speicher sind voll von ungeschältem Kaffee, und in den Maschinenräumen türmen sich die Säcke mit versandfertigem Kaffee, denn das Weiter war der Ernte sehr günstig und Arbeitermangel gab es diesmal nicht. Von der Ernte, die wir auf 9 Millionen Sack berechneten, sind bislang 1.413.452 Sack nach Santos gelangt, während es im vorigen Jahre, wo die Läge auch schon anormal war und der Pflanzener schnell Geld machen mußte, vom 1. Juli bis 7. September 3.368.923 Sack waren. In diesem Jahre würde die lawnenartige Zufuhr den Preis vollends ruinieren, wenn die Regierung sich nicht entschlossen hätte, die Zufuhr zu regulieren, eine Maßregel, die wahrscheinlich dauernd bestehen bleiben wird, auch nachdem der Welthandel wieder seine normale Gestalt geworden haben wird.

Die Papiergeldemission hat die Banken gerettet und dem Handel der Hauptplätze Luft gemacht, aber sie wird weder der Landwirtschaft, noch dem Kleinkaufmann, der dem Kolonisten und dem Arbeiter liefert, Vorteil bringen. Es ist überall dieselbe Sache. Wer über Uebel diskutiert oder ihnen abhelfen möchte, tauscht sie immer nach den Erfahrungen aus seinem eigenen Kreise. Nun pflegt in diesen höheren Sphären der Mann aus dem Volke nicht Sitz und Stimme zu haben, sondern dort leuchten nur die Sterne erster Größe, die nicht wissen oder übersehen, daß das Licht, welches sie aussstrahlen, von den Millionen kleinster Körperchen, den Tagearbeitern, herfließt. Welcher Potentat steigt aus seiner Säufte, um die kleinsten Bedürfnisse derer kennen zu lernen, die heute verdienen, um morgen etwas zu essen zu haben? Wenn viel geschieht, werden Kommissionen ernannt, die ihre Zeit mit der Erörterung des Wortlautes und der Interpunktion in den Berichten verbringen, welche sie vorlegen wollen. Das geht in der ganzen Welt so, und bei uns vielleicht in geringerer Maße als anderwärts, da viele unserer hervorragenden Leute ihre Laufbahn ganz klein begonnen haben. Leider pflegt man sich der Vergangenheit nur insofern zu erinnern, als sie der Eitelkeit schmeichelt. Unserer Landwirtschaft wurde bisher noch nicht die Beachtung geschenkt, auf die sie Anspruch hat. Sie besitzt keine Vertreter, und diejenigen, die sich als ihre Verteidiger aufspielen, sind entweder Salonlandwirte oder tun es aus anderen Gründen.

Man studiert gegenwärtig die Möglichkeit einer Ausgabe von Titeln der Staatsanleihe, die als Garantie für Schatzamtsnoten dienen sollen, damit Kaffee aufgekauft oder lombardiert werden kann. Ich glaube, daß dieser Plan zur Ausführung gelangt. In unseren Parlamenten, wie in denen anderer Länder, war die Landwirtschaft stets ungenügend vertreten. Diejenigen, die durch Wahl oder Ernennung da hineingelangen, sind entweder abhängig oder haben Verpflichtungen übernehmen müssen. Die wenigen unabhängigen Persönlichkeiten, die in ein Parlament kommen, unterliegen immer.

Die Ernte wurde stets zum bei weitem größten Teil in der ersten Hälfte des Erntejahres ausgeführt. Diesmal wird das Gegenteil eintreten: der größte Teil wird in der Zeit von Januar bis Juni 1915 auf den Markt gelangen, wenn die nächste Ernte bereits vor der Tür steht. Wir bleiben dabei, daß der Konsum nicht ab-, sondern zunehmen wird, und daß der Markt, der zuerst wieder normale Gestalt annimmt, der Lebensmittelmarkt sein wird. Wir haben eine merkwürdige und langwierige Untersuchung angestellt: wir wanderten von Wirtschaft zu Wirtschaft, von Kaffee zu Kaffee, von Rösterei zu Rösterei, von Getränkefabrik zu Getränkefabrik. Der Absatz von Getränken hat außerordentlich abgenommen, der von gerösteten Kaffee ist stationär geblieben, während der Kaffeeausschank riesig zugenommen hat. Was ist wohl der Grund?

Der geröstete Kaffee ist teuer, weil die Röster zu viel verdienen wollen, und viele Leute rösten ihn deshalb zu Hause. Die Tasse Kaffee aber kostet nicht wie vor 100 Reis. (Übrigens müßte man häufig richtiger sagen: die Tasse Zucker mit Kaffee, anstatt die

Tasse Kaffee mit Zucker, denn viele Leute trinken mehr Zucker als Kaffee.) Für diese 100 Reis erwirbt man das Recht, an einem Tische zu sitzen und zu plaudern, solange man will. Wenn man dasselbe vor einem Glase Bier oder einem Apéritif tun will, muß man 300 bis 600 Reis ausgeben, wozu dann noch der Umstand kommt, daß der Kaffee nicht zur Wiederholung reizt, während beim alkoholischen Getränk dem ersten Glase ein zweites zu folgen pflegt, und so fort. Alle Ereignisse, die passieren, veranlassen zu Zusammenkünften, und bei Zusammenkünften muß die Rede immer bezogen werden, im Notfall mit Wasser, wie die Prediger auf der Kanzel und die Väter des Vaterlandes im Parlament zu tun pflegen. In Spanien trinkt man Kaffee aus Glasern, mit Zucker und Rum. In Barcelona heißt das „Copa de Estudiate“. Es ist ein angenehmes Getränk, das nicht zum Mehrtrinken reizt; und der Spanier hat, wenn er über ein Stiergefecht diskutiert, immer seine Tasse Kaffee oder seine „Copa“ vor sich. In anderen Ländern pflegt eine Sonnenfinsternis oder ein Krieg mit einem wahren Arsenal von Gläsern erörtert zu werden. Bei uns spricht man von Geschäften, plaudert man, diskutiert man vor einer Tasse Kaffee, wie in Bayern vor dem Maßkrug. Ich glaube, daß die Kaffeetrinker überall dasselbe tun, wie wir hier: sie vermeiden das Vieltrinken und können doch zusammenkommen. Gewohnheiten pflegen zu bleiben, wenn auch die Ursache, welche sie hervorrief, nicht mehr wirkt. Das ist der Grund, weshalb ich glaube, daß der Konsum nicht zurückgehen, sondern zunehmen wird, daß das unbestreitbar erste, das gesündeste, nahrhafteste und wohl-schmeckendste Getränk der Welt, der Kaffee, neue Anhänger gewinnen wird.

Der Grosse Krieg

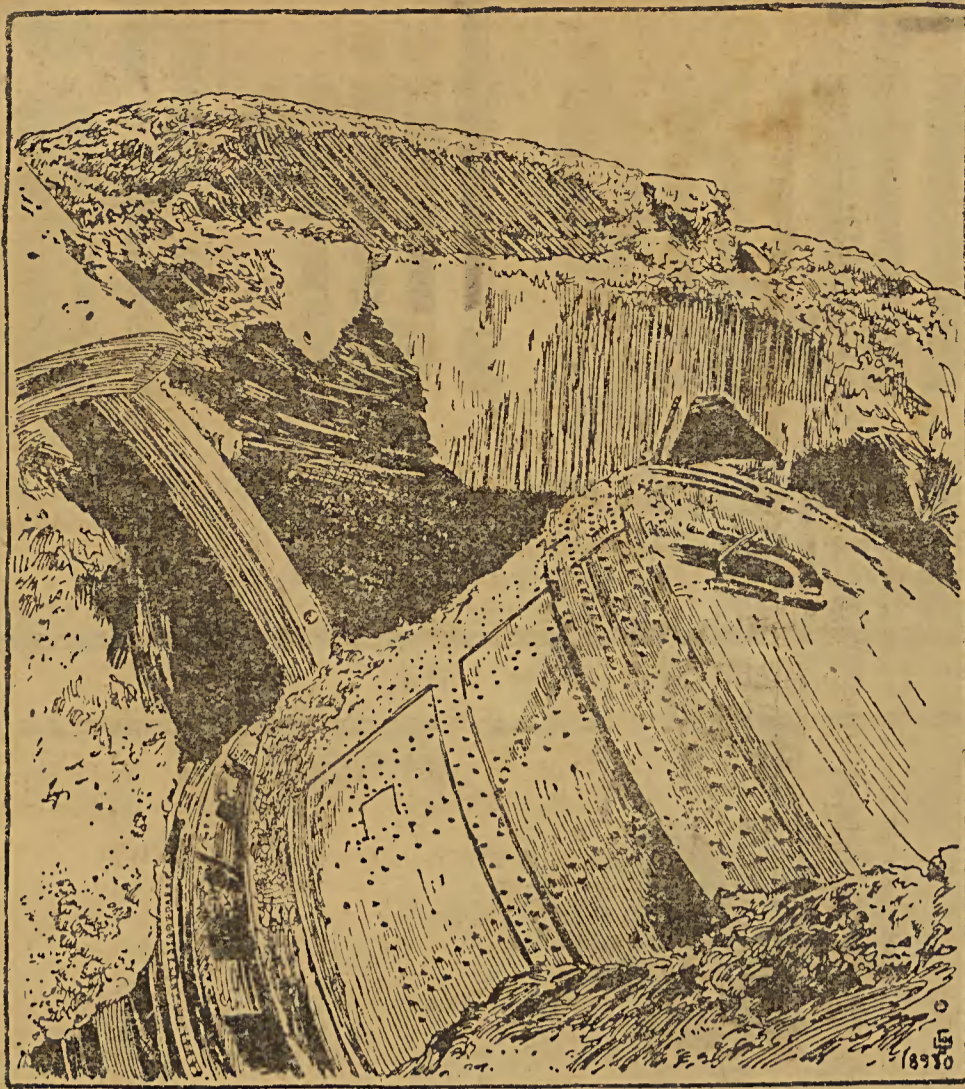
Die deutschen Heere sind zur Abwechslung wieder einmal vernichtet worden. Wer das nicht glaubt, der braucht nur die gestrigen Abendblätter zu lesen — sie stehen fast alle voll von ungünstigen Nachrichten. Die Deutschen sind aus Vitry-le-François vertrieben worden; die Franzosen haben wieder Reims und Amiens besetzt; das deutsche Zentrum befindet sich auf der Flucht und ihm ist der Rückzug bereits abgeschnitten worden; die strategische Kunst des Generalissimus Joffre hat sich glänzend bewährt: Deutschland ist und bleibt geschlagen und bittet bereits um Frieden. Das ist auf der einen Seite. Auf der anderen Seite schreiben die Russen wieder von Triumph zu Triumph. Die „Träger der Zivilisation“, Nikolaus Nikolajewitsch, Kosaken, Kurden & Co., besiegen die deutschen Barbaren! Die Russen haben Breslau belagert; Posen ist ebenfalls eingeschlossen; Berlin wird bald von den Russen besetzt sein etc.

Dabei haben die Telegrammfabriken vergessen, daß nach ihrer eigenen Darstellung der bisherigen Ereignisse die deutschen Truppen Vitry-le-François noch gar nicht erreicht haben; nun sind sie auf einmal aus dieser Ortschaft vertrieben worden. Das ist wirklich interessant! Und gleich nach den russischen Siegesnachrichten kommt die Meldung, daß die Oesterreicher wieder einmal bei Lemberg geschlagen worden sind und daß die Deutschen im Kampfe mit den Russen im Gouvernement Wilna eine Schluppe erlitten haben. Also sind sie im Süden über die Anfangsstationen noch nicht hinaus und im Norden haben sie den Feind sogar noch auf ihrem eigenen Boden, und da wollen sie schon bei Breslau und bei Posen sein! Wenn das nicht lächerlich ist, dann gibt es nichts Lächerlicheres mehr.

Den Fall von Verdun dürfen die Telegramme natürlich nicht erwähnen; die Havas beschränkt sich darauf, ganz zaghaft zu konstatieren, in New York zirkuliere das Gerücht, die südwestlichen Forts dieser gewaltigen Festung seien gefallen. Es handelt sich hier aber nicht um ein Gerücht, sondern um eine Tatsache, und da die Deutschen von Nordosten kamen, so waren die südwestlichen Forts die letzten, die in ihre Hände fielen. Ist aber Verdun eingenommen, dann haben die Deutschen die stärkste Festung erobert, die sie in diesem Kriege überhaupt erobern konnten (das russische Kronstadt ausgenommen), denn Verdun ist das französische Pendant zu dem deutschen Metz. Eine Festung allerersten Ranges, unvergleichlich stärker als Lüttich oder Namur oder Maubeuge. Sind die Deutschen in Verdun, dann bedürfen sie des Hinweges über Belgien nicht mehr, dann besitzen sie in ihrem eigenen Metz die beste Operationsbasis, denn zwischen der deutschen Grenze und dem Kriegsschauplatz besteht kein Hindernis mehr.

Über die Situation der deutschen Invasionsarmee hatten wir bis Sonntag nachmittag keine bestimmten Nachrichten. Erst am 13. abends erfuhren wir aus der zuverlässigen amtlichen Quelle, daß Verdun gefallen ist. Im Vergleich zu einem solchen Erfolg kommt die durch strategische Gründe bedingte Zurücknahme des rechten deutschen Flügels absolut nicht in Betracht; ohne das Äquivalent von Verdun wäre die Rechtsschwankung der gedachten deutschen Flanke auch keine Schluppe in des Wortes umfassender Bedeutung, sondern nur eine rein strategische Korrektur des Operationsplanes. Jetzt erfahren wir auf dem Umwege über Buenos Aires über die Situation der deutschen Heeresmassen etwas Näheres:

Über die Aktion der Deutschen gegen die Hauptstadt berichtet ein Radiogramm nach Nordamerika, daß die Lage der deutschen Invasionsarmee in Frankreich unendlich besser sein könne. Die Belagerung von Paris ist seit mehreren Tagen eine Tatsache, ein entscheidender Angriff jedoch ist noch nicht erfolgt. Man will erst den gesamten äußeren Festungsgürtel der Stadt umschließen und den Verbündeten eine große Schlacht liefern, auf daß sie der Metropole nicht zur Verteidigung zu Hilfe eilen können. An der Nordgrenze der Befestigungen stehen die deutschen Armeekorps, die vor einigen Tagen die Schlacht von Compiègne gewonnen und dann über Chantilly bis zu den Befestigungen heranzückten. Ein enormes Heer von vier Armeekorps steht bei Montmirail, im dem eventuell zu Hilfe eilenden Heer aus dem Süden den Weg zu verlegen. Denselben Zweck verfolgt die andere bei La Ferté sous Jouarre stehende Armee, ca. 50 km östlich von Paris. Das im Norden befindliche deutsche Heer, das ständig Verstärkungen erhält, scheint zwecks Vervollständigung der Einschließung Streitkräfte nach Südost und Südwest abzustoßen. Die Belagerung von Paris ist nach wie vor das Hauptziel der Deutschen. Wer da glaubt, sie sei aufgegeben, ist gewiss im Irrtum, die Entsendung von Truppen nach Osten und Süden soll nur dazu dienen, die Belagerung wirksam zu sichern. Die Operationen um die Stadt bilden aber kein Hindernis, daß die Deutschen weiter nach Süden vordringen und möglichst viel Gebiet in ihre Gewalt zu bekommen suchen. Es ist sehr wohl möglich, daß es in Bälde zu größeren Schlachten mit den Verbündeten im Südosten und im Südwesten von Paris kommt. Von dem Ausgang derselben hängt es natürlich ab, ob Paris genommen wird. Denn, wenn die Deutschen geschlagen werden, könnten die Verbündeten die Belagerer angreifen und in eine sehr üble Lage bringen. Im anderen Falle würden die Pariser von jeder Hilfe von außen her abgeschnitten sein. Auch gegen die



Die Wirkungen der deutschen Belagerungsgeschütze an den Forts von Lüttich

Von seiten des deutschen Generalstabes werden vorstehende Bilder aus dem Panzerfort Loucin der Festung Lüttich zur Verfügung gestellt. Sie geben eine packende Darstellung der furchtbaren Wirkung des deutschen 42-cm-Belagerungsmörser, dessen Einzelschuß die stärkste Beton- und Panzerdecke durchbricht.

etwaigen Landungen von britischen Hilfstruppen oder Moskowitern wären die Deutschen gefeit. Das Radiogramm betont auch, daß der soeben abgeschlossene Allianzvertrag zwischen England, Rußland und Frankreich der beste Beweis für die Erfolge der Deutschen ist, da England die Konsequenzen des Krieges zu fürchten beginnt und danach trachtet, durch seine Verbündeten das Deutsche Reich möglichst schwächen zu lassen, ehe es sich mit ihm messen muß.

Diese deutsche Darstellung des Situationsplanes entspricht voll und ganz der Ansicht, die wir tagelang, mit dem Mangel an glaubwürdigen Nachrichten kämpfend, vertreten haben.

In der Folge geben wir einige offizielle Telegramme wieder, deren Wert dadurch nicht vermindert wird, daß sie drei Wochen zurückdatieren.

Berlin, 22. Aug. Seine Majestät der Kaiser hat folgende Kabinettsordre erlassen: Die Mobilmachung und Sammlung des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltigen Truppenbewegungen ausgeführt. Dankbar gedenke ich zuerst der Männer, die seit dem Kriege 1870/71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestand. Allen denen aber, die meinem Rufe folgend, mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen den Feinden entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanten und Bahnbefehlshängern, sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter, spreche ich für die treue Hingabe und Pfllichterfüllung meinen Kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben mir die sicherste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch in weiterem Verlaufe des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden. Großes Hauptquartier, 22. August 1914. gez. Wilhelm I. R.

Wien, 22. Aug. (amtlich) Von dem russischen Kriegsschauplatz lassen sich schöne Erfolge unserer schneidigen Kavallerie melden. In Tomason wurde eine feindliche Truppendivision überfallen, zwei Kosakenregimenter und 1 ihrer Ulanenregimenter der Kavalleriedivision ist zusammengebrochen. Einer ihrer Brigaden wurde bei Turynka vernichtet, die andere wurde bei Kamionka und Strumilowa sehr stark mitgenommen. Unsere Flieger erzielten in außerordentlich gelungenen Leistungen, die sie tief ins russische Gebiet hineinführten, vorzügliche Aufklärungsresultate. Sie riefen durch Abwerfen von Bomben große Verwirrung in den feindlichen Lagern und Trains hervor. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wurden östlich-Visgrad-Rüdo etwa dreißig serbische Bataillone und zahlreiche Gebirgs-, Feld- und schwere Artillerie nach hartnäckigem Kampf am 20. und 21. August auf der ganzen Linie geworfen. Es handelt sich dabei um die Schunadia-Division (1. Aufgebot), 4 Regimenter Infanterie, 1 Kavallerie-Regiment, 1 Artillerie-Regiment und je 1 Regiment des 1., 2. und 3. Aufgebots der Drita-Division.

Wien, 22. Wie die Blätter melden, veröffentlicht die Statthalterei folgende Mitteilung: Feindliche Kavallerie, die sich gestern in den Grenzgebieten im Norden von Lemberg bewegte, wurde auf der ganzen Linie zurückgeworfen; sie zog sich fluchtartig zurück. Auf der feindlichen Seite ist ein General gefallen, ein General wurde verwundet ins Garnisonlazarett in Lemberg übergeführt. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete. Es wurden viele Gefangene gemacht. Eine in der Richtung auf Sokal vorgedrungene feindliche Kosakendivision der Vortruppen, durch Infanterie verstärkt, ist gestern von den Unserigen angegriffen und nach kurzem Kampfe geschlagen worden, wobei eine Brigade vollkommen zersprengt wurde. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und Kriegsmaterial wurde erbeutet.

Sofia, 23. Der „Sozialist“ betont, daß die bulgarische Regierung gegen jede Macht ihre Unabhängigkeit verteidigen werde. Insbesondere werde der bulgarische Soldat gegen das despotische Rußland marschieren.

Konstantinopel, 23. Der große Sieg bei Metz rief in der ganzen Türkei große Begeisterung hervor. In den Moscheen fanden Dankgottesdienste statt.

Wie man aus diesen Telegrammen ersieht, weiß man in Wien von den vier Millionen Russen, die am 18. und 19. August in Galizien eingefallen sein sollen und von welchen hier die Rede war, absolut gar nichts. Die Oesterreicher haben bis zum 23. August nur mit den „Kulturträgern“ von den Ufern des Don (Kosaken) zu tun gehabt.

Ostende, 13. Die deutschen Truppen zerstörten in Dendermonde, bevor sie es verließen, 1100 Häuser. Die Stadt hat im ganzen nur 1400 Wohnstätten. Viele Kunstwerke und Monumente wurden in Trümmerhaufen verwandelt. 200 Einwohner wurden als

Gefangene nach Deutschland geschickt. (Wir geben dies Telegramm wieder, weil es einen guten Beitrag für die Lügenkollektion der Havastelegramme bildet, die, wie wir hören, von verschiedenen Seiten angelegt wird, um nach dem Kriege als Beweis für die Art und Weise zu dienen, in welcher diese berühmte Agentur ihre Kunden in Südamerika bedient. Wenn in Dendermonde Zerstörungen vorgenommen worden sein sollten, was wir erst dann glauben, wenn es auch von anderer Seite als der Havas-Agentur gemeldet wird, so sind vorher wieder Gemeinheiten der belgischen Bevölkerung gegen die deutschen Soldaten verübt worden. Es ist ja jetzt erwiesen, daß dieselbe ihre hohe Zivilisation gezeigt hat, indem sie auf die deutschen Soldaten aus dem Hinterhah schöß, den Verwundeten die Augen austach, ihnen die Hüfte durchschnitt und sie mit heißem Wasser begoß. Solche Beweise der Zivilisation werden wohl auch in Dendermonde ausgelöhrt werden sein und da haben dann die deutschen Truppen die erforderlichen Strafen verhängt. Daß 200 Einwohner nach Deutschland geschickt wurden, ist erst recht unwahr. Als Gefangene werden nur Soldaten, die für ihr Vaterland kämpften, abgeführt und von seiten der Deutschen anständig behandelt, denn sie haben nur ihre Pflicht getan. Bürger hingegen, die sich aus dem ausdrücklichen Verbot des Krieges beteiligen, werden einfach erschossen. Etwas anderes verdienen sie auch nicht.)

Paris, 13. Es wird hier bekannt, daß dem Ansehen nach bei allen deutschen Truppenabteilungen die Munition fehlt. 2000 Mann haben sich gestern den Verbündeten ergeben, ohne einen Schuß abzufeuern. Von Troyes aus wurden 4 deutsche Flaggen nach hier gebracht. In Brienne sind 700 deutsche Gefangene angekommen, welche sehr überrascht waren, als sie sahen, daß die Engländer auf der Seite von Frankreich kämpfen und als sie erfuhren, daß Deutschland es war, welches den Krieg erklärte. (Das letztere ist schon glaublich. Es kann vorkommen, daß nicht allen Soldaten die gemeinen Lügen der Havas und ihrer Fremde bekannt sind. Daß aber ein deutscher Soldat nicht wissen soll, daß die Engländer auf seiten der Franzosen kämpfen.)

Paris, 14. Der „Matin“ verzeichnet das in allen Kreisen kursierende Gerücht, daß die Mehrzahl des österreichisch-ungarischen Heeres gestern kapituliert. (Es ist merkwürdig, wie der alte Schwindel bei den Pariser immer wieder Wirkung hat. Gestern konnten wir von dem großen Sieg unserer deutschen Truppen und dem Fall der Festungen Verdun und Maubeuge melden. Heute kommen gleich die Gegenkündigungen aus Paris. Daß die deutschen Armeen dicht vor der Seine-Hauptstadt stehen, kann man den Pariser nicht mehr verheimlichen. Ihnen von großen Siegen der Russen über die Deutschen etwas vorzuschwindeln, ist auch schon gefährlicher geworden, nun muß die österreichisch-ungarische Armee herhalten. Man läßt sie einfach kapitulieren, dann kann man berichten, daß die Russen nach Wien gehen werden, die deutschen Truppen müßten ihnen zu Hilfe gesandt werden und demzufolge wären sie gezwungen, ihre Stellungen in Frankreich aufzugeben. Arme Franzosen, wie sehr habt ihr euch von den Engländern betrogen lassen und wie schwere Opfer müßt ihr jetzt bringen.)

Paris, 14. Wie der „Figaro“ mitteilt, ist der Generalfeldmarschall von der Goltz, Militärgouverneur von Belgien, mit einem freien Geleit versehen in Antwerpen gewesen, um der belgischen Regierung Vorschläge zur Einleitung von Friedensverhandlungen zu machen. Dieselben wurden aber glatt abgewiesen. (Diese Nachricht ist eine der krassesten Lügen, die bis jetzt von englischer und französischer Seite aus in die Welt gesetzt wurden.)

London, 13. Wie aus Bordeaux mitgeteilt wird, beschloß der Rat der Stadt Lille, eine Kriegskontribution von 12.000 Pfund Sterling zu zahlen unter der Bedingung, daß die deutschen Truppen, die die Stadt besetzt halten, dieselbe sofort räumen. Der Reichtum von Lille besteht in seiner Industrie. Die Fabriken sind gegenwärtig zwar geschlossen, die Besitzer haben aber trotzdem das Opfer gebracht, um die deutsche Besatzung loszuwerden.

London, 13. Aus Ostende wird berichtet, daß ungefähr 10.000 Mann deutscher Truppen gestern in der Gegend von Weyelghem und Waesghem auf dem Wege nach Südwesten gesehen wurden. Die Abteilung schickte Aufklärungspatrouillen nach allen Richtungen hin ab. Besonders bemerkt wurde ein Aufklärungsritt von 400 Ulanen, welche sich nach Dixmuiden in die Nähe der französischen Grenze begaben und Telegraphen- und Telephonlinien durchschnitten. Sie zerstörten außerdem die Signale der Eisenbahnstation von Staden. (Die Ortschaften liegen alle in Westflandern in der Nähe der französischen Grenze in der Richtung nach Dünkirchen zu.)

London, 11. General von Auenav, Kommandeur des ersten österreichisch-ungarischen Armeekorps, ist

von den russischen Truppen geschlagen worden. Diese letzteren machten viele Gefangene. (Wo hat denn dieser neue Sieg der Russen stattgefunden?)

London, 14. Aus Rom wird telegraphiert, daß die französische Flotte im Verein mit den Montenegroern, die mit französischen Kanonen ausgerüstet sind und unter dem Kommando von französischen Offizieren stehen, sich vorbereiten, Cattaro von der Land- und Seeseite zugleich anzugreifen.

New York, 13. Offizielle Nachrichten aus Paris teilen mit, daß die französischen und englischen Streitkräfte, trotzdem sie während 5 Tagen heftige Kämpfe ausgefochten haben, die Deutschen energisch verfolgen. Der Rückzug derselben ist noch viel schneller als ihr Einmarsch in Frankreich. (Die offiziellen Mitteilungen haben hier die Richtung der Verfolgung anzugeben vergessen. Diese ist nämlich, wie die von offizieller deutscher Seite gestern mitgeteilten Nachrichten besagen, immer mehr nach Frankreich hinein. Die Deutschen laufen und die Franzosen immer weiter nach Frankreich hinein zurückgeschlagen, ähnlich den Vorgängen in Belgien im vorigen Monat. Dieser Rückzug wird so lange dauern, bis die deutschen Armeen den Belagerungsring um Paris gezogen haben werden und der Rest der dann noch existierenden französischen Korps mit oder ohne den Generalissimus Joffre, so genau läßt sich das heute noch nicht bestimmen, sich hinter den Festungswerken von Paris befinden wird.)

New York, 13. Die Verbündeten haben in den letzten Tagen, so heißt es offiziell aus Paris, eine große Menge Gefangener gemacht, welche den Eindruck vollkommener Mutlosigkeit und Erschöpfung zur Schau tragen. Die Pferde sind ebenfalls ganz ausgepumpt, so daß die Bewegungen der Kavallerie vollständig der Sicherheit entbehren. (Mit den Gefangenen scheint die offizielle Quelle in Paris sich ebenfalls geirrt zu haben. Es sind, wie wir gestern berichtet haben, 40.000 Franzosen einschließlich 4 Generalen in deutsche Gefangenschaft gefallen, was man in Paris rein zufällig umgedreht hat.)

New York, 14. Man sagt in politischen Kreisen allgemein, daß die Bemühungen des Präsidenten Wilson zur Anbahnung von Friedensverhandlungen willungen sind.

Inland.

Der Kaiser. Wir machten nochmals auf den Vortrag aufmerksam, den Herr Rechtsanwalt Dr. Abrubão Ribeiro heute Dienstag abend im großen Saale der Gesellschaft Germania über die Person Kaiser Wilhelm II. in portugiesischer Sprache halten wird. Der Vortrag verspricht hochinteressant zu werden. Karten zu 2 Milreis sind in der Expedition der Deutschen Zeitung zu haben. Der Ertrag ist zum Besten der Arbeitslosen bestimmt. Versäume niemand, dieser hervorragenden Beschreibung der Person des Deutschen Kaisers und seines Werkes als Herrscher, welche aus dem Munde eines Brasilianers, eines hervorragenden Kenners deutschen Wesens, beizuhören.

Sammelt Koupons der Zigaretten DIVETTE (MISTURA) Packetchen 300 Réis

Sammlung für die Angehörigen der deutschen und österreichisch-ungarische Familien.

Deutsche Familien:	
Bestand	3:8288100
Adalbert Carl Pfeiffer	58000
Joffe	1800
Otto Schuetze	258000
Erlös von Gesellschaftsspielen in der Familie Schuetze	28300
E. Schröder	258000
Oesterreichisch-ungarische Familien:	
Bestand	2:0048300
Adalbert Carl Pfeiffer	58000
Otto Schuetze	258000
Erlös von Gesellschaftsspielen in der Familie Schuetze	28300
Joffe	1800
E. Schröder	258000
Wir bitten unsere Leser dringend, mit der Sammlung fortzufahren, damit die Angehörigen der Wehrpflichtigen nicht in Not geraten.	

Tod den eiternden Wunden!

Durch ein Spezialmittel, jetzt entdeckt von der Companhia Chimica Therapeutica Radium

Wann? Heute und immer.
 Wo? In den Apotheken und Droguerien.
 Wer? „Sanat-Placa“.
 Was ist das? Eine Pomade.
 Was tut sie? Sie heilt jedwede eiternde und anderweite Wunde.
 Nur? Sie erweckt durch die Kur Erstaunen bei denen, die an solchen Uebeln leiden

Und alles mittels 3\$000!! Jetzt heugt sich Europa vor Brasilien

Die Pomade „SANAT-PLACA“ heilt gründlich u. mit Erfolg: eiternde Wunden, schwere oder leichtere Hautauschläge, Flechten usw., seien sie chronisch oder akut, und seien sie noch so hartnäckig. Analisiert und zum Verkauf freigegeben von der Generaldirektion des öffentl. Gesundheitswesens Aerzte, Apotheker und Private bezeugen aus eigenem Antriebe die Wirksamkeit. Die schönste, beweiswerte Propaganda wird durch die Persönlichkeiten gemacht, welche das Heilmittel selbst gebraucht haben. Man sehe sich vor den groben Nachahmungen vor!

Verkäuflich in allen Apotheken und Droguerien.

Laboratorium Estação Sampaio (E de F Central)
General-Depot Uruguay N. 114 (I. Stock).

Companhia Chimica Therapeutica Radium

RIO DE JANEIRO (Brazil)

4009

Depositäre im Ausland:

PARIS: Gaston Triot, 61, Rue de Provence. — LONDON: Bro'her Winster & Co., 51, Percy Street, W. S. — MAILAND: Giovanni & C., 45, Via Roma.

The British Bank of South America Limited

S. PAULO RUA DE S. BENTO N. 44 S. PAULO

Kapital der Bank . . . Pfd. Strl. 1:000.000 - Rs. 15 000:000\$000
Reservfonds . . . „ „ 1:100.000 - „ 16.500:000\$000

Sparkassen - Abteilung.

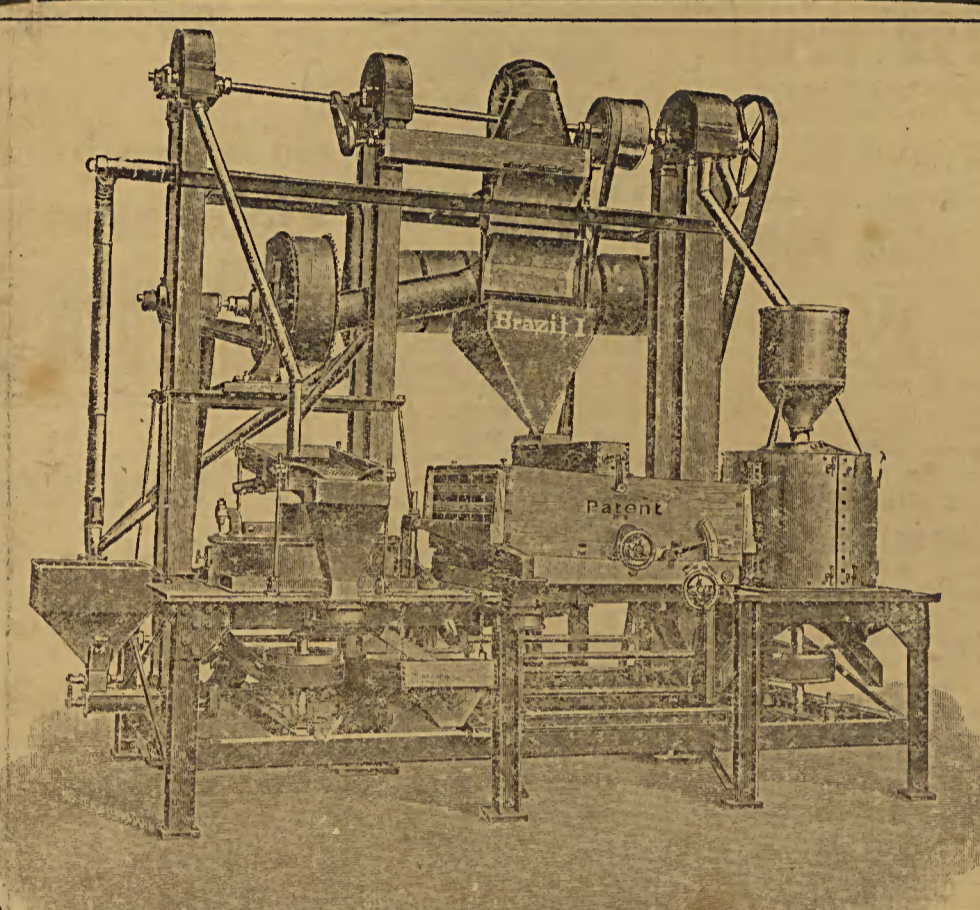
Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindesteinlage von **Rs. 50\$000** während weitere Einzahlungen von **Rs. 20\$000** an entgegengenommen werden. Die Höchstenze für jedes Sparkonto beträgt **10:000\$000**. Die Einlagen werden mit 4 Prozent jährlich verzinst. Die Bank ist speziell für den Sparkassendienst täglich von 9 Uhr frühbis 5 Uhr nachmittags geöffnet, ausgenommen Sonnabend, an welchem Tage um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Hotel et Pension Suisse

Inhaber: JOÃO HEINRICH

empfehl ich dem reisenden Publikum.

RUA BRIG. TOBIAS 1 = S. PAULO



Die besten und rentabelsten Reismühlen der Welt sind die „BRAZIL“ Vom Eisenwerk (vorm. Nagel & Kaemp) A. G. Hamburg. Alleinige Vertreter

Herm. Stoltz & Cia. — São Paulo, Rio de Janeiro
Allein im Staate S. Paulo 76 Mühlen in Betrieb - Stets einige Maschinen auf Lager.

Banco Allemão Transatlantico

Gegründet 1886 Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital . . . 30.000.000 Mark
Reserven . . . ca. 9.500.000 Mark

Rio de Janeiro ◊ S. Paulo ◊ Santos ◊ Petropolis

Rua da Alfandega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5 Av. 15 de Nov. 300

Telegraph - Adresse: „Bancalemão“

Übernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin		Auf unbestimmten Termin	
für Depositen per	1 Monat 3 1/2 Proz. p.a.	Nach 3 Monaten jederzeit mit Frist	
" " " 2 "	4 " p.a.	von 30 Tagen kündbar 5 Prozent p.a.	
" " " 3 "	4 1/2 " p.a.	Nach 6 Monaten jederzeit mit Frist	
" " " 6 "	5 " p.a.	von 30 Tagen kündbar 6 Prozent p.a.	
" " " 9 "	6 " p.a.		

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- u. anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

Inserieren Sie in der „Deutschen Zeitung“

Bromberg, Hacker & Cia

Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen

„KIRCHNER“

stets auf Lager.

São Paulo

Rua da Quitanda 10 :: Caixa postal 756

Rio de Janeiro

Caixa postal 1367

Santos

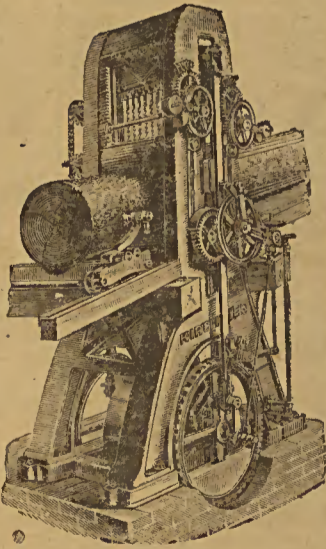
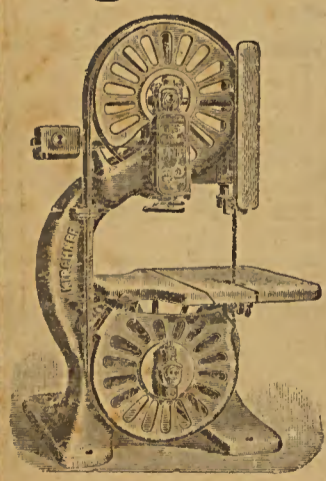
Caixa postal — R —

Bello Horizonte

Caixa postal 33

Bahia

Caixa postal 272



Frische Minas-Butter

zu 3\$000 und 3\$500 das Kilo.
Rua Anhangabahú 10 — São Paulo

Hotel Rio Branco

Rua Barão do Rio Branco 9-11 Curityba - Paraná Rua Barão do Rio Branco 9 11

Bestgeeignetes Hotel zur Aufnahme von Familien und Reisende. — Prima Küche — Wärme und kalte Bäder. Gutgepflegte Weine u. Biere, sowie ausgezeichnete Atlantica-Schoppen. Bertha Strieder & Cia 4605 Teleg. am In-Adr.: PAULO = Telephon 456

Dr. Alexander Hauer
chem. Assistent an den 110 Spielbänken Berlin, Heidelberg München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin.
Konsultorium:
Rua Sete de Setembro 90-I Wohnung:
Rua Corrêa de Sá N. 5 (Sta. Thereza), Telephon C. 94

Dr. Carlos Niemeyer
Operateur und Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode der Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern.
Sprachzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2, S. Paulo. Sprechstunden von 1-3 Uhr Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 2456

Carl Keller
Zahnarzt
Rua 15 de Nov. 45, sobr. S. Paulo.
Spezialist für zahnärztliche Goldtechnik, Stützähne Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System: Professor Dr. Eng. Müller

Armando Reimann
Architekt
Rua Maestro Cardim No 5, Telephone No. 4112
Bauprojekte und Ausführung jeglicher Art. 4558

Gebildete junge Deutsche
sucht Stelle in guter Familie als Stütze der Hausfrau. Für den Anfang event. gegen geringe Vergütung. Geht auch nach Rio. Off. erbeten an Klara Berlin, a/c Hrn. Ricardo Kronen-Iguape (Est. S. Paulo). 4707

Instituto Paulista
Dieses Institut nimmt medizinisch und chirurgisch zu behandelnde Kranke sowie Geisteskranke.
Mit ansteckenden Krankheiten behaftete werden nicht angenommen. 4487
Die Aerztes des Instituts sind die Doktoren Baeta Neves, Oliveira Fausto, Arthur de Mendonça, Eujolras Vampre und Nagibb Scaff. — Interner Arzt Dr. José Rodrigues Ferreira.
Die geschäftliche Leitung liegt in den Händen von Hrn. und Frau Emilio Tobias, mit welchen alle das „Instituto Paulista“ betreffenden Geschäfte erledigt werden können.
Man beachte die detaillierten Anzeigen an jedem Sonntag im „Estado de São Paulo“.
Caixa Postal 947 - Telephon N. 3243.
Avenida Paulista 49-A (Privatstrasse), S. Paulo.

Restaurant u. Pension
W. Lustig
empfehl ich seine vorzügliche Küche, welche von einem erstklassigen Koch geleitet wird. Monatspension 70\$000. Schops Antarctica 200 reis. Diverse Weine und Liköre. Verschiedene Zeitschriften liegen auf. Um gütigen Zuspruch bittet der Inhaber W. LUSTIG.

Englisch 4567
Engländerin erteilt engl. Unterricht. Früh. Lehre in d. Berlitz Schule. I. Deutschland. Daisy Toft, Rua Conde São Joaquim 46, S. Paulo.

EMILIO TALLONE
RUA BOA VISTA N. 21 S. PAULO 4624

Weinlager.
Verkaufe ausschliessl. Weine meiner eigenen Importation.
Weisswein trocken Typ Mosel Ddas Dutzend . . . 14\$000
Roter Tischwein Typ Medoc Das Dutzend . . . 12\$000

Achtung.
Berliner Wasch- und Plättanstalt
früher Rua Immigrantes 51 jetzt
Rua Dr. Gabriel Dias N. 102 (Villa Marianna) S. PAULO
Sichert stets schnellste und pünktliche Bedienung bei schonendster Behandlung der Wäsche zu.
Herrenwäsche . . . Dtz. 2\$500
Damenwäsche sämtl. 3\$000
Hauswäsche billigst 42\$9
Eilwäsche innerhalb 48 Stunden

Bijou-Theater
Rua São João
Neben dem Polythema
Der vollkommenste kinematographische Apparat, der bis jetzt vorhanden ist. Haarscharfe Projektionen ohne zitternde Bewegung. —
Täglich Vorstellung
Sensationelles und interessantes Programm. Lichtspiele heiteren und ernsten Inhalts.
Alle Abend Sensations-Vorstellungen von 6 1/2 Uhr an
Jeder Sonntag: Matinée mit besonders für Kinder eingerichtetem Programm. Preise für jede Sektions-Vorstellung:
Camarotes (4 Personen): 2\$
Stühle 500 rs Kinder 200 r.

Deutsche Lehrerin
seit 10 Jahren im Lande, erteilt Unterricht in der deutschen, englischen, französischen und portugiesischen Sprache nach leichter, schneller Methode. Grammatik u. Konversation. Auch wird Unterricht in Elementarfächern in einer der obigen Sprache gegeben. Nähere Informationen Rua Augusta 144, S. Paulo. 444

Germano Besser
Bau-Unternehmer
Übernimmt alle Arten von Neu- und Umbauten, sowie alle ins Fachschlagende Arbeiten. Rua Tupinambá Nr. 24 Largo Guanabara São Paulo.

